

Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt – Geilenkirchen

2. Sonntag nach Weihnachten (C)

Samstag, 4. Januar 1992 – 19.00 Uhr

Sonntag, 5. Januar 1992 – 11.00 Uhr und 19.00 Uhr

„Ich bin das Kamel von Geilenkirchen und anderswo ...“

Gedanken zum bevorstehenden Hochfest der Erscheinung des Herrn
von Joachim Wollenweber

JW steht zunächst am Lesepult des Lektors:

Heute haben wir als Evangelium den sogenannten Johannes-Prolog gehört, den Beginn des Johannes-Evangeliums (Joh 1,1-18). Es ist ein Text, der in scharfsinnigen theologischen Gedankengängen die Wahrheit über die Bedeutung Jesu Christi in hymnischer Form reflektiert.

Und morgen (übermorgen): ein anderer Text im Evangelium! Auch dieser Text, auch diese Geschichte handelt vom „Licht der Welt“, Jesus Christus, aber in einer ganz anderen Weise. Es ist die Erzählung, wie die Weisen aus dem Morgenland, wie wir gerne zu sagen pflegen, das Kind suchen und finden: die Weisen, die Sterndeuter, die Magier, die Heiligen Drei Könige eben ...

Auch diese Geschichte ist eine wahre Geschichte, auch wenn es unerheblich ist, ob sie sich so abgespielt hat, ob sie also dem Anspruch einer historisch-kritischen Prüfung standhält.

Die Beteiligten dieser Geschichte: Da ist zunächst der Stern zu nennen, der den Weg zeigt. Dann treffen sich drei Männer aus den verschiedensten Gegenden der Welt, die schließlich das neugeborene Kind finden. Diese drei lassen wir zu uns sprechen, werden oft gedeutet, wenn sie auf dem Weg zur Krippe sind.

Aber an unserer Krippe hier in St. Marien findet sich noch jemand ein, der wie fast selbstverständlich da ist, der aber leider nie zur Sprache kommt.

Ihm möchte ich heute meine Stimme „leihen“, denn es kam mir die Idee, ihn, oder besser „es“ einmal zur Sprache kommen zu lassen.

JW geht jetzt zum Ambo (wo sich unter einem schwarzen Tuch etwas verbirgt) und gibt diesem „Etwas“ seine Stimme:

„Hier stehe ich nun. Ich muss zugeben, ich bin den Drei Königen, zu denen ich gehöre, ein wenig vorweggelaufen. Eigentlich werde ich erst morgen (übermorgen) hier erwartet ..., ja, ich bin vorweggelaufen, weil ich Euch etwas sagen möchte.

So, wie ihr mich hier seht, so stehe ich das ganze Jahr über hinter dem Altar. Und ich hatte meine Mühe, den Weg zur Krippe zu finden. Aber mein innerer Stern zeigte mir den Weg.

Aber bitte! Nun nimm mir doch endlich das Tuch weg, ich sehe ja nichts! Denn auch sonst stehe ich immerhin ohne schwarzes Tuch an der Krippe.“

JW, als er selbst, sagt:

O.K., mein Liebes, das tue ich ...

JW zieht das Tuch weg! und „leiht“ dem Kamel weiterhin seine Stimme:

„Nun seht ihr alle, wer ich bin!

Ich bin das Kamel von Geilenkirchen und anderswo ...!

Jedes Mal, wenn Weihnachten gefeiert wird, genauer:
wenn das Fest der Heiligen Drei Könige naht,
darf ich aus meinem Versteck hinter dem Altar heraus.

Und ich werde bestaunt:

Denn ich bin das Kamel von Geilenkirchen und leider nicht nur von Geilenkirchen!

Ich bin eines von den vielen Kamelen: In der Weihnachtszeit nimmt man mich ernst. Danach verschwinde ich wieder, muß verschwinden. Und wenn man von mir spricht, dann meint man meist nichts Gutes. Ja, oft ist mein Name sogar ein Schimpfwort.

Ihr merkt schon, liebe Leute, ich bin nicht alleine. Ich fühle mich als Kamel mit vielen Menschen verbunden, denen es so ähnlich geht wie mir.

Ich möchte Euch heute, wo ich hier wieder einmal stehen darf, sagen, wie es mir geht.

Nun – Eigentlich geht es mir heute wieder gut, wenn ich hier stehen darf. Aber im Laufe des Jahres fühle ich mich leider oft eher besch... Ich weiß, auch ein Kamel sagt so etwas nicht, aber im Laufe des Jahres fühle ich mich oft weniger gut.

Im Laufe des Jahres werde ich ausgegrenzt. Mit mir will dann kaum einer etwas zu tun haben. Aber gerade, wenn ich hinter dem Altar unter dem schwarzen Tuch stehe, dann sehe ich sehr viele (nicht nur Kamele), denen es ähnlich geht. Dann sehe ich viele Menschen auf der Wandschaft: Ihr nennt sie zum Beispiel Asylanten, Flüchtlinge. Ich sehe hinter dem Altar die, wie Ihr sagt, die soziale Unterschicht, viele „Kamele“ in Eurer Sprache. Oder besser „Krau“ ...?

Mit mir sind aber auch noch viele andere ausgegrenzt während des Jahres hinter dem Altar, die nicht so leben wie Ihr, nicht so sozial angepasst sind. Hinter dem Altar stehen die vielen Nicht-Sesshaften, Drogenabhängigen, Alkoholiker, HIV-Positiven und AIDS-Kranken, die vielen Behinderten, psychisch Kranken, auch so manch vermeintlich verspinnerte, nicht verstandene Künstler und viele mehr, die nicht wissen wie ein noch aus. Dann sehe ich als Kamel aber auch die vielen Homosexuellen, die nun einmal nicht so leben können, wie die meisten von Euch.

Wir alle stehen also hinter dem Altar unter dem schwarzen Tuch, die **Kamele von Geilenkirchen und anderswo**, damit man uns nicht sieht.

Aber einmal im Jahr darf man uns sehen, aber auch leider nicht alle. Einmal im Jahr bin ich als Kamel für alle da. Dann geht es mir gut an der Krippe. Dann wird gespendet und gesammelt, werden Pakete gemacht, Lebensmittel und Almosen gegeben. Denn einmal im Jahr sind wir dem Göttlichen Kind doch soooo nahe ...;-)!

Einmal im Jahr?

Und dann wieder zurück hinter den Altar!!!

Wisst Ihr, liebe Leute, es war fast nicht auszuhalten. Aber ich bin nun mal ein Wüstentier. Der liebe Gott gab mir deshalb eine Möglichkeit, in dieser Wüste, „Erde“ genannt, zu überleben, denn er liebt mich, auch das **Kamel von Geilenkirchen und anderswo**.

Ihr seht, ich habe einen dicken Bauch, und so manch einer meint, ich sei schwanger. Aber es ist nicht so. Ich kann in meinen beiden Höckern Fett speichern und in meinem Körper Wasser sammeln. Dann geht es halbwegs.

Aber irgendwann ging es dann doch so nicht mehr weiter. - Das spürte ich sehr deutlich, das **Kamel von Geilenkirchen und anderswo**.

Es war voriges Jahr vor Weihnachten. Ich hatte während des vorletzten Jahres hinter dem Altar wieder sehr gelitten. Und dann die Festtage!!! Wie nett die Leute wieder waren ;-)!

Und dann aufs Neue die Angst vor dem Wieder-Ausgestoßen-Sein...!

Ich brach fast auseinander. Ja, wirklich, ich bekam einen Riss, konnte kaum mehr transportiert werden. Bis zur Sakristei kam ich gerade noch.

Und dort: Alle, die in die Sakristei kamen, können es bezeugen: Dort stand ich lange ohne schwarzes Tuch, ohne dass Weihnachten war, und wartete auf meine „Operation“ durch einen kundigen Holzschnitzer.

Aber etwas ganz anderes geschah:

Jeder, der kam, redete mit mir, streichelte mich.

Und ob Ihr es glaubt oder nicht: der Riss verschwand auch ohne „Operation“. Denn ich war unter Menschen und wünschte mir, dass die, die ich unter dem schwarzen Tuch hinter dem Altar so oft sah, auch da sein könnten.

Liebe Leute hier in St. Marien, ich danke Euch für diese wenn auch kurze Zeit mit Euch und unter Euch.

Vielleicht finden doch alle dieser **Kamele** wirklich einmal den Weg vor den Altar, und das nicht nur zur Weihnachtszeit und erfahren die Nähe, die ich in der Sakristei erleben durfte und die für mich so heilsam war. Und hoffentlich geschieht dies nicht erst in ‚alle Ewigkeit‘.

Ich, das **Kamel von Geilenkirchen und anderswo**, war auch froh, einmal etwas sagen zu dürfen. Mir, **dem Kamel**, geht es nämlich jetzt besser.“

*JW streichelt recht liebevoll noch einmal das **Kamel von Geilenkirchen** und geht wieder auf seinen Platz.*